



Im Newsletter des Museum Speelklok bin ich auf einen Blog einer Mitarbeiterin des Rijksmuseum in Amsterdam aufmerksam geworden, der sich mit der Restauration der sog. „Braamcamp-Uhr“ beschäftigte. Der Blog lag dort auf Englisch vor, war aber so spannend, dass ich die Autorin Tirza Mol angefragt habe, ob ich ihn nicht ins Deutsche übersetzen und in unserem Journal veröffentlichen dürfe. Tirza hat mir daraufhin zurückgemailt, dass Sie dies zuerst mit ihrem Chef, dem Leiter der Abteilung für Möbelrestauration am Rijksmuseum, besprechen wolle. Daraufhin erhielt ich den folgenden Bericht über die Restauration, den ich in Abstimmung mit den Beteiligten aus dem Englischen übertragen habe. Zuerst noch ein Wort zu Charles Clay und der Uhr, deren Ankauf bei Weitem nicht so unspektakulär war, wie dies der Text unserer Autoren vermuten lässt: Die Uhr wurde bei einer Auktion am 28. September 2016 im Auktionshaus Sothebys in Paris versteigert und stammt aus der Sammlung eines bekannten französischen Sammlers, Robert de Balkany. Sie wurde vom Museum Speelklok dort für den beachtlichen Preis von 867.000 Euro ersteigert; damit erzielte die Braamcamp-Uhr einen Weltrekord für den Preis einer Uhr von Charles Clay. Zur Entstehungszeit der Uhr war England und insbesondere London der Mittelpunkt der Uhrenwelt. Clay war Hoflieferant der englischen Krone und ein Zeitgenosse Thomas Tompions und George Grahams, den absoluten Großmeistern des englischen Uhrenbaus.

Uwe Gernert

Georg Friedrich Händel und die Braamcamp-Uhr

T. Mol¹, D. Bull², A. S. van Leeuwen³ und P. van Duin⁴

1 Möbelrestauratorin, Rijksmuseum Amsterdam

2 Kurator für international Malerei, Rijksmuseum Amsterdam

3 Leiterin der Sammlung, Museum Speelklok

4 Leiter der Abteilung Möbelrestauration, Rijksmuseum Amsterdam

Im September 2016 erfüllte sich für das niederländische Museum Speelklok in Utrecht ein lang gehegter Wunsch. Mit Hilfe einiger Spenden und Stiftungen konnten die Direktorin des Speelklok, Marian van Dijk und die Leiterin der Sammlung, Anne Sophie van Leeuwen die sog. „Braamcamp-Uhr“ bei einer Auktion von Sotheby's in Paris erwerben.

Der Ankauf dieser prestigeträchtigen Flötenuhr bedeutete auch ihre Heimkehr nach Holland, wo sie im ausgehenden 18. Jahrhundert Teil der reichhaltigen Sammlung schöner und angewandter Kunst des Kaufmanns Gerrit Braamcamp (1699-1771) war.



Abb. 1: Gerrit Braamcamp

Die Uhr wurde wahrscheinlich in den späten 1730er Jahren von Charles Clay, einem Londoner Uhrmachermeister, der zu dieser Zeit als Hofuhrmacher dem „His Majesty's Board of Works“ angehörte und der diese Stellung bis wenige Jahre vor seinem Tod im Jahr 1740 gehalten hat, gefertigt.

Aufgrund ihres hochentwickelten Musikmechanismus war der Erwerb der Braamcamp-Uhr schon immer auch ein Herzenswunsch von Jan Jaap Haspels während seiner Zeit als Direktor des Museum Speelklok von 1970 bis 2006 gewesen. Als das Museum 2006 sein 50. Jubiläum feierte, war die monumentale Uhr das Glanzstück der Jubiläumsausstellung unter dem Titel „Königliche Musikmaschinen“.

Das aus Eiche gefertigte, übermannshohe Möbel der Braamcamp-Uhr ist im unteren Teil mit Mahagoni und im oberen Teil mit Ebenholz furniert. Die Ornamente bestehen aus feuervergoldeten Bronzedeckungen und Messinggusselementen. Die seitlichen und das hintere Rundbogenfenster des Oberteils sind ebenfalls mit aus feuervergoldeter Bronze hergestellten „ajour“-Arbeiten ausgefüllt, deren Durchbrüche von hinten mit rotem Stoff bespannt sind.

Das Zifferblatt ist im vorderen Rundbogen untergebracht, ist jedoch mit einem Durchmesser von 15 cm relativ klein. Eingebettet ist dieses Zifferblatt in eine große Kupferplatte, die kunstvoll mit skulpturalen Elementen verziert ist vor einem Ölgemälde von Apollo und den Musen am Berg Parnass mit



Abb. 2: Die Braamcamp-Uhr



Abb. 3: Die Braamcamp-Uhr mit Untergestell

Minerva. Das Gemälde kann mit ziemlicher Sicherheit dem venezianischen Maler Jacopo Amigoni (ca. 1685-1752) zugeschrieben werden. Diese Vorderseite der Uhr wird umrahmt von einem Flachrelief aus feuervergoldeter Bronze, das den Eindruck einer dreidimensionalen Architektur erzeugen soll und aus zwei, mit jeweils einer Vase bekrönten Obelisken und zwei weiteren kunstvollen Vasen besteht. Als Hochreliefs sind die Figuren von Apollo und Diana in Silberguss ausgeführt. Diese wurden von John Michael Rysbrack (1694-1770) hergestellt. Rysbrack zeichnet auch verantwortlich für die lebendig dargestellte Gruppe der Künste unterhalb der Figuren, die ebenfalls als Hochrelief in Silber gegossen sind.

Der Musikautomat besteht aus einer Orgel, die 10 verschiedene Melodien von Georg Friedrich Händel (1685-1759) spielt. Händel (aus Halle), Amigoni (aus Neapel) und Rysbrack (aus Antwerpen) waren die drei Hauptfiguren des Londoner Kulturlebens in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und als solche mit der höchst populären und modischsten Kunstform der Zeit, der italienischen Oper, verbunden. Als bekanntester Musiker der Zeit war Händel natürlich die erste Wahl, um die Musik für ein solch extravagantes und teures Stück wie die Uhr von Clay zu schaffen, und es erscheint durchaus möglich, dass er verantwortlich dafür war, seine Melodien speziell für dieses Werk, aber genauso auch für andere Flötenuhren von Clay zu arrangieren.

Die Reliefs von Rysbrack begegnen uns auf einer ganzen Reihe der Musikuhren von Clay, während Amigoni auch für die Malerei aller vier Seiten von Clays wahrscheinlich vollendetster Uhr zum Thema „Die vier großen Monarchien der Welt“, die heute Teil der Sammlung der British Royal Collection ist und im Kensington-Palast ausgestellt ist, verantwortlich zeichnet. Rysbrack und Amigoni waren als führende Künstlerpersönlichkeiten der Zeit natürlich auch in Londons musikalischer Welt zu Hause, so dass Clays Wahl, sie mit der Gestaltung zu beauftragen, um Händels Musik zu ergänzen, nicht verwundert.

Der erste Besitzer der Uhr ist unbekannt, sie kam wohl 1759 in den Besitz von Gerrit Braamcamp in Amsterdam. Nach seinem Tod wurde die Uhr in einer Auktion versteigert und von Angehörigen eines Familienzweiges der Braamcamps, der sich in Portugal niedergelassen hatte, erworben. Die Uhr wurde dort durch mehrere Sammlungen, unter anderem die der Infantin Maria Isabel, gereicht und verblieb bis ins 20. Jahrhundert in Portugal. Um 1972 wurde die Uhr vom Pariser Sammler Robert de Balkany angekauft. Aus der Versteigerung dieser Sammlung hat nun das Museum Speelklok die Uhr 2016 erworben.

Während die Uhr und ihre Orgelmechanik von den Experten des Museum Speelklok derzeit noch selbst restauriert wird, wurden Gehäuse und Untersatz ebenso wie die ornamentalen Elemente durch die Restaurierungswerkstätten des Rijksmuseums betreut. Das Rijksmuseum hat nämlich nicht nur im Bereich der Holzarbeiten die notwendige Erfahrung und das restauratorische Fachwissen, sondern auch für die Metallarbeiten und die Ölmalerei. Auch wenn auf den ersten Blick das Möbel in durchaus gutem Zustand zu sein schien, offenbarten sich bei näherem Hinschauen doch einige größere Herausforderungen.

Das Mahagonifurnier war nicht nur lose und hob sich vom hölzernen Untergrund ab, sondern es fanden sich auch Risse und Dellen sowohl im Furnier als auch an den geschnitzten Mahagonielementen. Das Vollholz sowohl der Seitenteile als auch des Untergestells wies Risse auf, und in diesen Risszonen war auch das Furnier gebrochen und warf Blasen; auch hatten sich Farbveränderungen des Furniers entlang dieser Risse ergeben.



Abb. 4: Detail der Seitenteile mit ihren Beschädigungen

Die feuervergoldeten Bronzen, die Silber- und Messingdekorationen waren verschmutzt und teilweise korrodiert. Dianas aus Silber gegossener Köcher, ein charakteristisches Attribut der Jagdgöttin, war verlorengegangen, und der rote Stoff hinter den Durchbrucharbeiten des Oberteils war lose, ausgebleicht und beschädigt. Die Oberfläche der Malerei war verschmutzt und wies ebenfalls Beschädigungen auf, die durch das Abblättern der Ölfarbe vom Kupferuntergrund hervorgerufen wurden.

Obwohl die Lackschicht auf dem Untergestell in einem halbwegs guten Zustand war, wurden der Hochglanz und die rötliche Einfärbung beide als störend empfunden. Lichtreflexe, die durch die Hochglanzlackierung hervorgerufen wurden, verhinderten die Freude am Anblick der feinen Nuancen der Maserung des Mahagonifurniers. Durch den dicken Auftrag der Lackierung litten auch die Schnitzereien, deren Kanten dadurch viel zu weich aussahen. Die Untersuchung mit UV-Licht in Verbindung mit einer Pyrolyse-Gas-Chromatographie-Analyse (py-GC/MS) förderte zutage, dass der Hochglanzlack ein Schellack war, der erst nach der Entfernung der originalen Endbehandlung mit einer in Terpentin gelösten Mischung verschiedener Harze wie Pinie, Gliederzypresse, Schellack und Lärche aufgebracht worden war. In den Bereichen des Korpus, die schwieriger zu erreichen sind, befanden sich noch Reste dieser zuerst verwendeten Mischung, die unter UV-Bestrahlung grünlich fluoreszierten. Schabespuren auf dem Furnier bewiesen, dass die Terpentinharze mechanisch entfernt worden waren.



Abb. 5: Untersuchung des Korpus unter UV-Licht

Das Museum Speelklok wollte das Gehäuse wieder in einen dem Original entsprechenden restaurierten Zustand versetzen lassen, damit der Originalzustand wieder sichtbar und die hohe Qualität der Materialien und die Handwerkskunst offenbar wird. Der Hochglanzlack auf dem Untergestell wurde somit mit Lösemitteln komplett entfernt. Daraufhin wurden mehrere Schichten Bienenwachs aufgetragen. Die seidenmatte Patina des Bienenwachses, dessen Verwendung in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gängige Praxis war, erlaubt nun, die dreidimensionalen Effekte der Maserung des Mahagonis zu erfahren. Risse und Vertiefungen im Furnier und dem Massivholzkorpus wurden gefüllt und lose Teile wieder geklebt.

Nach Beratungen mit der Abteilung für Metallkonservierung wurde beschlossen, sämtliche Metalldekorationen zu reinigen und die Teile auf sanften Glanz zu polieren. Die feuervergoldeten Bronzen wurden gereinigt und mit einem transparenten Lack versehen, um sie zukünftig vor Korrosion zu schützen.

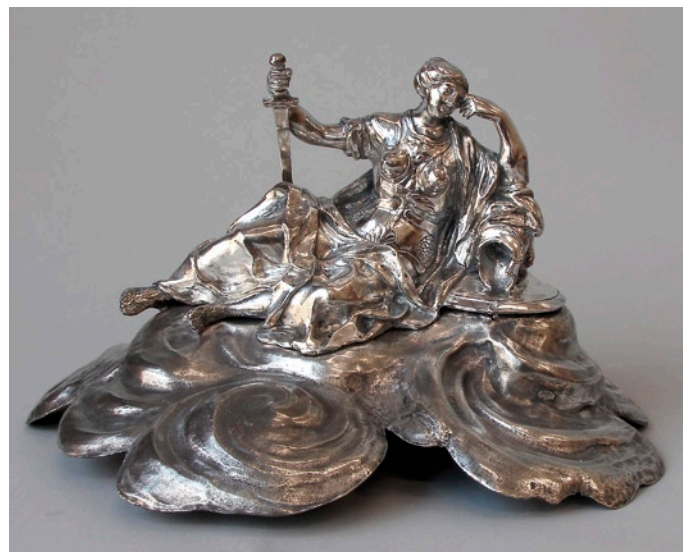


Abb. 6 und 7: Die Bronze der Bekrönung vor und nach der Restaurierung

Für Dianas verlorenen Köcher wurde in Silberguss Ersatz geschaffen, als Muster dienten alte Photographien der Braamcamp-Uhr.



Abb. 7, 8 und 9: Wiederherstellung des Köchers

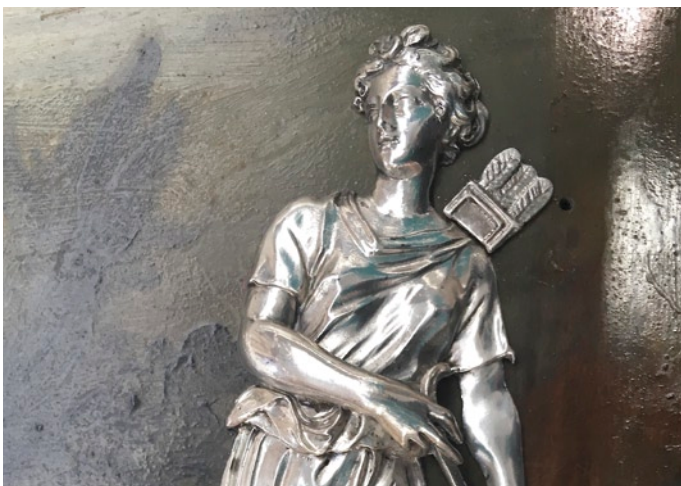


Abb. 10: Das Ergebnis: Der wiederhergestellte Köcher an der Diana-Skulptur

Die Gemälderestaurationswerkstatt des Rijksmuseums untersuchte das gemalte Zifferblatt mit Infrarot- und UV-Licht. Die Oberfläche des Gemäldes wurde gereinigt und Schadstellen ausgebessert.



Abb. 11: Die Malereien auf dem Zifferblatt nach Reinigung und Ausbesserung



Abb. 12: Aufbringen des neuen Seidenstoffs auf die Seitenteile

Der Stoff, den die Konservatoren der Textilrestauration im Rijksmuseum als einen modernen, synthetischen Stoff identifizierten, wurde entfernt und mit einem auf den entsprechenden roten Farbton gefärbten Seidenstoff ersetzt.

Während der Durchführung der Arbeiten, die mehr als 6 Monate in Anspruch nahmen, besuchten Anne-Sophie Leeuwen und Marian van Dijk die Restaurierungswerkstätten regelmäßig, um Optionen der Restaurierung zu besprechen und sich über den Fortschritt der Arbeiten zu unterrichten.

Die Restauration der Braamcamp-Uhr ist ein herausragendes Beispiel interdisziplinärer Zusammenarbeit: Paul van Duin, Leiter der Möbelrestauration am Rijksmuseum hat die Arbeiten koordiniert und das Projekt überwacht. Die Möbelrestauratorin Tirza Mol wurde beauftragt, die notwendigen Restaurationsarbeiten durchzuführen. Eine freiberuf-

liche Textilrestauratorin, Anja Semts, hat den Seidenstoff gefärbt und montiert. Das Gemälde wurde von der Gemälderestauratorin Giulia De Vivo bearbeitet, während der Metallrestaurateur Arie Pappot gemeinsam mit Tirza Mol an der Rekonstruktion von Dianas Köcher gearbeitet hat. Der hohe kunsthistorische Sachverstand des Kurators des Rijksmuseums, Duncan Bull und von Anne-Sophie van Leeuwen haben dazu beigetragen, ein besseres Verständnis über die Zusammenhänge herzustellen, in denen die Uhr im 18. Jahrhundert in London entstand.

Die Restauration des Uhr- und des Musikwerks wird derzeit im Museum Speelklok durchgeführt, und auch die Musikstücke werden von der Kuratorin des Museum Speelklok, Marieke Lefeber-Morsman noch näher untersucht.

Die Braamcamp-Uhr wird in der ständigen Ausstellung des Museum Speelklok ab Dezember 2019 zu sehen sein.



Abb. 13: Die komplettierte Uhr nach Ausführung der Restaurierungsarbeiten